Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die Hunte

Mayer, Karl August

Oldenburg, 1851

Zehnte Station.

urn:nbn:de:gbv:45:1-278583

Visual Library

Zehnte Station.

Vom Dampfschiff schaut ein Schwarm, ein bunter,
Zu fahren den blanken Fluß hinunter.
Mich lockt es auf das Deck zu springen;
Fort geht es mit sausendem Räderschwingen.

Behaglich ists, nach langem Wandern
Sich aufzubürden einem Andern,
Sei's Roß, sei's Wagen oder Schiff,
Gehorsam folgend unsrem Griff.

Es regt das Schiff die starken Flossen,
Dem Wallfisch gleich, der kommt geschossen;
Als wie aus Lungen muß es stöhnen;
Sein Leib erbebt von ewigem Dröhnen.
Statt Wasserstrahlen, gespie'n mit Schall,
Dringt schwarz hervor des Rauches Schwall.

Landesbibliothek Oldenburg

Wie ist der Himmel doch so blau
Nach nebelgrauen und rauhen Tagen!
Schau, wie die Wolken in kühnem Bau
Am Fuß der krystallenen Wölbung ragen!
Phantastisch thürmt sich Schicht auf Schicht —
Schneealpen, getaucht in Rosenlicht.
So sind die Berge, die hohe Zier,
Nicht ganz, mein Fluß, für uns verloren.
Sie wachsen empor im Luftrevier,
Zu kurzem Leben aus Dunst geboren.

Fast reicht dem Wand'rer man die Hand,
So nahe zieht die Uferwand.

Sieh, Donnerswe, an Hügels Fuß,
Schickt aus dem Eichenhain den Gruß.
Einst sind auf jenes Hügels Rand,
Der spähend vorspringt in das Land,
Die Grafen Oldenburg's gegangen,
Der Landschaft Huldigung zu empfangen.
Mit Kanzler, Drosten und Rath erschien
Hier, unter Himmels Baldachin,
Der Graf; doch unten in Schaaren stand
Das Volk, und reckte zum Schwur die Hand.

Landesbibliothek Oldenburg

Du Eichengrund von Donnerswe,
D'raus Wölkchen Rauches ich flattern seh',
Du warst wohl stolz in alten Tagen,
Als du ein gräfliches Schloß getragen,
Und stolzer noch zu jener Zeit,
Wo du dem Donnerer warst geweiht;
Denn Donnerswe ist Donar's Hain.
Und dort, in Waldes Dämmerschein,
Zu Eversten, einst Everswe —
Des Ebers Hain, wenn ich versteh' —
Erhob ein and'res Heiligthum
Sein grünes Dach zu Freia's Ruhm.
Der Borstenträger im Waldrevier
War ja der schönen Freia Thier.

O Göttin Freia, längst verbannt,
Gott Donar, der auch Thor genannt,
Einst hohe Namen in alten Tagen,
Wovon sich fast die Spur verlor,
Obgleich nicht gänzlich fremd dem Ohr,
So lange wir Frau und Donner sagen,
So lange der sieben Geschwister Kranz,
Der sich als Woche reiht zum Tanz,

Landesbibliothek Oldenburg

Noch Donnerstag und Freitag kennt;
So lange man Donnerkeile nennt,
So lang Matrosen an frohem Tag
Vom Schenktisch rufen ein Donnerslag;
Ihr Himmelsfürsten der Heidenzeit,
Dem Wald und Hügel unsre Väter
An diesen Ufern fromm geweiht;
Ich hoffe, ich bin kein Uebelthäter,
Wenn ich euch hier ein Opfer richte,
Obgleich ihr längst in Nacht entschwebt,
Den heiligen Stätten im Angesichte,
Um die ihr noch als Schatten webt.

Du, holde Freia, bist verstoßen,
Vernimmst nicht mehr der Herzen Fleh'n;
Doch blüh'n noch immer der Liebe Rosen,
Und immer wird man freien gehn.
Du bist die griechische Göttin nicht,
Die in die Locken sich Blumen flicht;
Doch funkelt um deinen Hals Geschmeid',
Von Zwerglein im Berge zusammen gereiht.
Nicht Tauben und Schwäne sind dein Gespann,
Du schirrst an deinen Wagen Kätzlein;
Doch rief dich eben so innig an
Das junge Volk nach einem Schätzlein.

Landesbibliothek Oldenburg

Frau Venus schöpfte nur Lust und Scherz
Am Born des Lebens, du auch den Schmerz,
Den Schmerz der Liebe, und sieh, zu Gold
Ward jede Thräne, die dir entrollt!
O Freia, ich will für mich nicht fleh'n;
Du hast in Gnaden mich angeseh'n:
Gewähre den schmucken Mädchen Huld,
Die mit mir fahren; wo nicht — Geduld.

Du aber Thor, der Wetter schafft,
Den Hammer schwingend in trotz'ger Kraft,
Du mußt mir deine Gunst bekunden,
Mir, dem du lange schon verbunden.
Denn an dem Berge, den du erkoren,
Der deinen heiligen Namen trägt,
Am Donnersberg bin ich geboren,
Der seine Welle bei Worms dort schlägt.
Sohn Wodan's auf dem ehr'nen Wagen,
Vor dem zwei riesige Böcke jagen,
Der über des Himmels Wölbung rollt,
Wann Menschen sagen: der Donner grollt —
Blau flammt es durch die Luft von Blitzen,
So oft du bläst in deinen Bart;
Du läßt die Regentropfen spritzen
Aus deinem Trinkhorn auf der Fahrt —

Landesbibliothek Oldenburg

Sohn Wodan's, schütte nicht im Zorn
Zu oft auf dieses Land dein Horn.
Für grauen Himmel uud Regentage
Verleih' uns Wetter starker Art,
Hoch über unsrer Scheitel jage,
Und blase in deinen rothen Bart.
Du treibst die schwarzen Wolkenschaaren
Uns weg zu ferner Himmelsschlacht;
O, laß uns öfter hier erfahren
Wildkämpfender Gewitter Pracht.

Die Loyer Mühle schaut ins Land
Dort von des fernsten Hügels Rand;
Jetzt winkt sie von der Höhe nieder,
Jetzt rückt sie weg, jetzt grüßt sie wieder.

Bornhorst, das Dörfchen dort zur Linken,
Ist eine Stätte, wo gut zu trinken.
Dort hab' ich einen Wirth gespürt,
Der einen trefflichen Weißen führt.
Der Wirth, das ist ein Brunnen im Sand;
Der Weiße ist Wasser weit bekannt.
Bornhorster perlte manches Jahr
Im Becher des Herzogs rein und klar;

Landesbibliothek Oldenburg

Doch dort, wo sich der Born ergießt,
Ihn keine Lippe fast genießt.
Gut Wasser ist hier ein selten Ding,
Und dennoch achtet man's gering.
Der Oldenburger ist ein Hasser
Des hellen Tranks aus tiefem Grund;
Den Rindern reicht der Bauer Wasser;
Ihm netzt Kaffee und Thee den Mund.
Der goldne Guß von China's Kraut
Wird feierlich von Damenhand
Allabendlich als Kost gebraut,
Womit man kranke Nerven spannt.

O kühles Wasser, Bad und Trank,
Du Panacee und keusche Labe,
Der Mutter Erde beste Gabe,
Der Mensch empfängt dich ohne Dank,
Mißachtend deine hohe Kraft,
Die in dem Schlichtesten wirkt und schafft.
Magst du umsonst für And're fließen,
Ich will dich preisen und genießen.
Ich will mein leichtes, fröhliches Blut
Durch deinen gesunden Trank mir wahren,
Will spülen in deiner frischen Fluth
Mich täglich bis zu späten Jahren.

Landesbibliothek Oldenburg

Noch Eins: Zur Kehle geht Manches ein,
Und neben Wasser trink' ich Wein.
Zwar wächst kein Rebensaft im Lande,
Doch schwimmt zum Trost durch's weite Meer
Von der Garonne zum Nordseestrande
Franzosenblut in Fülle her.

Landesbibliothek Oldenburg

Elfte Station.

Am Ufer rechts liegt Blankenburg.
Das Dach mit seinem Thurme klein,
Von ferne blinkend im Sonnenschein,
Ruft lang schon: schaut die blanke Burg!
Doch, statt der Ritter, schloß die Mauer
Nur Nonnen ein in stiller Trauer.
Es lud das Glöckchen dort im Thurm
Nicht zu Gefecht und Schlachtensturm.
Der Schiffer, der um's Ufer bog,
Verstand den sanften Klang zu deuten;
Er nahm das Ruder auf und zog
Den Hut, sich segnend bei dem Läuten.
Dann, als die Reformation
Zerbrach des römischen Bischofs Thron:
Ward's öd' im heiligen Revier.
Graf Anton — braut im Kloster Bier;

Landesbibliothek Oldenburg